



Hospiz-Team Nürnberg

& LEBEN LASSEN

NACHHALTIGES
EHRENAMT
GEDANKEN

TRAUERHILFE
INTERVIEW MIT
OLAF STIER

Wie wirkt unsere Arbeit
nachhaltig?

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Diakon Dirk Münch, 1. Vorsitzender	4
Nachhaltigkeit geht uns alle an	5
Neues aus der Vorstandschaft	6
Stabwechsel.....	9
Trauergespräche zeigen Wirkung, wirken nach!	10
Steckbrief neuer Mitarbeiter.....	12
Wie würden Sie Nachhaltigkeit für sich buchstabieren?	13
Terminübersicht.....	14
Veranstaltungen der Hospizakademie	15
Nachhaltigkeit ist in aller Munde.....	18
Fragen an Ehrenamtliche.....	20
Nachhaltigkeit im Gegensatz zu flüchtig – eine Spurensuche	24
Der Bayerische Notfallbogen – Wie nachhaltig ist mein Patientenwille?	26
Dem Leben eine Chance geben	29
Drei Säulen der Nachhaltigkeit.....	31
Nachhaltigkeit in der Stadt Nürnberg.....	33
Trauerhilfe – Ein Interview mit Olaf Stier	36
Impressum	39

Hinweis in eigener Sache:

Im Sinne der Gleichstellung verwenden wir bei internen Texten zukünftig die weibliche Form. Wir haben uns für diese Version entschieden, da die Mehrheit unserer Ehrenamtlichen weiblich ist. Damit werden auch die männliche und die diverse Form abgebildet. Sollte die Anzahl der männlichen Ehrenamtlichen zukünftig die Anzahl der weiblichen Ehrenamtlichen übersteigen, werden wir die Version entsprechend anpassen. Externe Texte bleiben von dieser Regelung unberührt.

Gerne können Sie uns hier per Mail an redaktion@hospiz-team.de Rückmeldung geben.



Liebe Leserinnen und Leser,

**passt der Begriff "Nachhaltigkeit" eigentlich zur Hospizarbeit?
Ist die Arbeit nicht eher von der Endlichkeit geprägt?**

Ich denke nein. Sieht man einmal in den Nachschlagewerken nach, was unter den Begriff fällt, dann findet man dort drei Säulen zu dem Wort Nachhaltigkeit: Umwelt – Wirtschaft – Soziales. Die Ausführungen dazu machen noch deutlicher, dass auch die Hospizarbeit nachhaltige Aspekte hat. So geht es in den Beschreibungen weiter:

„Nachhaltigkeit oder nachhaltige Entwicklung bedeutet, die Bedürfnisse der Gegenwart so zu befriedigen, dass die Möglichkeiten zukünftiger Generationen nicht eingeschränkt werden.“

Und ich denke, hier ist der Ansatzpunkt für unsere Nachhaltigkeit. An unterschiedlichen Stellen bemühen wir uns, die Themen Krankheit, Sterben, Tod und Trauer immer wieder in der Gesellschaft zu verankern. Auf unterschiedlichsten Wegen – der Schulung von Menschen, Diskussionen, Gesprächen, Beratungen und Vorträgen und der aktiven praktischen Arbeit mit den Betroffenen, Angehörigen und Zugehörigen – wollen wir die Möglichkeit schaffen, dass sich die Gesellschaft mit den Themen auseinandersetzt, und so gerade in einer älter werdenden Bevölkerung den Blick nicht abwendet von den unausweichlichen Tatsachen am Lebensende.

Um diese Ziele zu erreichen braucht es einen langen Atem, und immer wieder viele Menschen, die die Ideen mittragen und vor allem auch weiterleben. Gerade unsere Ehrenamtlichen und unsere Mitarbeiterinnen sind die zuverlässigen Garanten für eine nachhaltige Hospizarbeit, und sichere Begleiterinnen, wenn die letzte Lebensphase beginnt. Denn nur allzu gerne möchten wir doch der Endlichkeit entgehen. Aber was uns alle verbindet und gemeinsam an die hospizliche Nachhaltigkeit erinnert, ist der Umstand, dass wir alle sterblich sind.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre, neue Impulse und Anregungen durch unser Magazin.

Mit herzlichen Grüßen
Diakon Dirk Münch, 1. Vorsitzender

Nachhaltigkeit geht uns alle an

Wenn wir Menschen nachhaltig agieren, dient dies, meiner Meinung nach, der Stärkung unserer Lebensqualität und die der zukünftigen Generationen.

Im Kleinen kann jeder einzelne dazu beitragen, nachhaltig zu handeln.

Global gesehen geht es um viel mehr als um unsere Lebensqualität, es geht um unsere Lebensgrundlage. Wie schwierig es ist, gemeinsame Ziele umzusetzen, zeigte sich beim UN Nachhaltigkeitsgipfel im September 2023:

„Bei dem Nachhaltigkeitsgipfel* der Vereinten Nationen in New York lag der Fokus auf der Halbzeitüberprüfung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs), die bis 2030 erreicht werden sollen. Die Erwartungen waren hoch, denn der Umsetzungsstand der SDGs ist besorgniserregend.“

(Quelle: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/sdg-gipfel-der-vereinten-nationen-2224076>)

*Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (englisch Sustainable Development Goals, SDGs; französisch Objectifs de développement durable) sind politische Zielsetzungen der Vereinten Nationen (UN), die weltweit der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene dienen sollen.[1] Sie wurden in Anlehnung an den Entwicklungsprozess der Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) entworfen und traten am 1. Januar 2016 mit einer Laufzeit von 15 Jahren (bis 2030) in Kraft.[2] Im Unterschied zu den MDGs, die insbesondere Entwicklungsländern galten, gelten die SDGs für alle Staaten. (Quelle: Wikipedia)

Anja Geier, Verwaltungsleitung



Neues aus der Vorstandschaft

Wir freuen uns, Ihnen Frau Pfarrerin Susanne Bammessel und Herrn Dr. Dirk Altrichter als unsere neuen Vorstandsmitglieder vorstellen zu dürfen.

Mein Name ist Susanne Bammessel. Seit Frühsommer 2023 gehöre ich dem Vorstand des Hospiz-Team Nürnberg e.V. an. Ich bin Pfarrerin, und seit zweieinhalb Jahren in der Klinikseelsorge am Klinikum Nürnberg, Campus Süd, tätig. Dort bin ich schwerpunktmä-



ßig auf den Stationen der Kardiologie und der Geburtshilfe als Seelsorgerin unterwegs. Als Dienststellenleiterin koordiniere ich die Belange des Teams der Seelsorge zusammen mit meinem katholischen Kollegen Stefan Burger. Wir arbeiten ganz selbstverständlich als ökumenisches Team.

Geboren 1965 in Nürnberg, aufgewachsen in St. Johannis, habe ich mich nach meinem Abitur und einer einjährigen Ausbildung zur Krankenpflegehelferin für das Studium der evangelischen Theologie entschieden (München, Erlangen, Heidelberg). Als Vikarin war ich in Nürnberg, St. Jobst (1992 - 1995) eingesetzt, danach als Pfarrerin z. A. in Nürnberg, Gostenhof, Dreieinigkeitskirche (1998 - 2001). Dort habe ich mir

mit meinem Mann, Michael Bammessel, diese Stelle geteilt. Er ist ebenfalls Pfarrer, zuletzt Präsident des Diakonischen Werks Bayern, und nun im Ruhestand. Für unsere drei Söhne und unsere Tochter habe ich Erziehungszeit genommen (2002 - 2008). In diese Zeit fiel auch mein ehrenamtliches Engagement als Mitarbeiterin in der Beratungsstelle "Offene Tür", Cityseelsorge St. Jakob, Nürnberg (2004 - 2009).

Anfang 2009 trat ich die Stelle der Touristenseelsorge St. Lorenz an: Als Gästepfarrerin war ich für die verschiedensten Gästegruppen zuständig. Tägliche Führungen und besondere Veranstaltungen, sowie die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeitenden (Kirchen- und Turmführungen, Präsenzdienst St. Lorenz) gehörten dazu. Dieser Aufgabe habe ich mich zehn Jahre lang mit Begeisterung gewidmet.

Ich freue mich darauf, Sie, die ehrenamtlich Engagierten des Hospiz-Team Nürnberg, kennenzulernen. Ich habe großen Respekt vor Ihrer Arbeit und werde mich nach und nach herantasten.

Bis wir uns persönlich begegnen:
Herzlichen Gruß!

Susanne Bammessel

Dr. Dirk Altrichter geboren 1975 in Köln



Ausbildung

1995	Abitur, Gymnasium Bonnstraße, Hürth
1995 - 1996	Stabsmusikkorps der Bundeswehr, Siegburg
1996 - 2002	Studium der Humanmedizin, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle (Saale)
04/2003	Promotion: Intratumorale DNA-Verteilung bei superfiziell spreitenden malignen Melanomen, Universitätsklinik und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie Halle-Wittenberg

Beruflicher Werdegang

2003 - 2011	Tätigkeit in verschiedenen Kliniken und Praxen als Assistenzarzt: St. Theresien-Krankenhaus, Nürnberg; Stadtkrankenhaus Schwabach; Klinik Dr. Steger, Nürnberg; Gemeinschaftspraxis Sabine Hofius und Stephan Pühlhorn; Gemeinschaftspraxis Dres. Dietrich, Hirsch und Wolf, Nürnberg
02/2011	Facharzt für Allgemeinmedizin
Seit 07/2011	Niederlassung als Facharzt für Allgemeinmedizin in Gemeinschaftspraxis mit Sabine Hofius und Stephan Pühlhorn, Nürnberg, Schwerpunkt: Pflegeheimversorgung
2011 - dato	Mitglied im Gesundheitsnetz Qualität und Effizienz e.G. und im Praxisnetz Nürnberg Nord e.V.
2016 - 2021	Vorsitzender des Aufsichtsrats des Gesundheitsnetzes Qualität und Effizienz e.G.
Seit 02/2017	Obmann allgemeiner ärztlicher Bereitschaftsdienst (Kassenärztliche Vereinigung Bayern) der Bereitschaftsdienstgruppe Nürnberg
Seit 01/2020 - dato	Mitglied im Vorstand Ärztlicher Kreisverband Nürnberg
Seit 11/2021 - dato	Mitglied im Vorstand Gesundheitsnetz Qualität und Effizienz e.G.
Seit 05/2022 - dato	Mitglied im Vorstand Praxisnetz Nürnberg Nord e.V.
Seit 11/2022 - dato	Mitglied im ärztlichen Bezirksverband Mittelfranken, Delegierter zur Bayerischen Landesärztekammer, Mitglied im Ausschuss Niedergelassene Ärzte
Seit 05/2023 - dato	Mitglied im erweiterten Vorstand Hospiz-Team Nürnberg
Seit 08/2023 - dato	Stellv. Vorsitzender Landesgruppe Bayern, Virchowbund

Weiterbildungen

10/2011	Zusatzbezeichnung Suchtmedizinische Grundversorgung
12/2020	Zusatzbezeichnung Palliativmedizin

Stabwechsel

Dieser Begriff ist sicher den meisten aus dem Sport bekannt. Eine Sportlerin gibt den Stab im Lauf an den nächsten Sportler weiter.

Und so ist es auch in unserem Trauerberatungszentrum gewesen. Über viele Jahre hat Frau Pfarrerin Regine Rudert-Gehrke engagiert und mit viel Herzblut die vielfältigen Angebote im Trauerberatungszentrum aufgebaut. Neue Kontakte wurden geknüpft und viele Menschen geschult, um den unterschiedlichen Anfragen und Nöten der Hilfesuchenden in der Trauer gerecht werden zu können. In unzähligen Einzelgesprächen und in der Arbeit mit Trauernden in den Trauergruppen hat Frau Rudert-Gehrke ein zuverlässiges Fundament für die Trauerarbeit beim Hospizverein geschaffen. Nun am Ende der aktiven Arbeitsphase ist es Zeit für den Stabwechsel.

In einem mehrmonatigen Übergabeprozess wurden die Aufgaben und Herausforderungen weitergegeben an Diakon Helmut Unglaub, der den Stab angenommen hat und nun den Lauf des Trauerberatungszentrums fortsetzt. Viele Dinge werden fortgeführt, andere kommen neu dazu oder werden modifiziert. Auch die Trauerbedürfnisse der unterschiedlichen Menschengruppen ändern sich und das Trauerberatungszentrum muss dran bleiben an den Bedürfnissen der Trauernden.

Das Hospiz-Team Nürnberg e.V. vertreten durch die Vorstandschaft dankt Frau Pfarrerin Rudert-Gehrke für die gute zuverlässige Arbeit im Trauerberatungszentrum und die Unterstützung der vielen Menschen im Trauerprozess.

Diakon Helmut Unglaub wünschen wir einen guten Start und viel Erfolg als neue Leitung des Trauerberatungszentrums.

Einen herzlichen Dank für die Arbeit.

Für die Vorstandschaft

Diakon Dirk Münch, 1. Vorsitzender

**Erwartung
eines Neubeginns
Sehnsucht nach Ungelebtem
immer Dich dabei haben
Mut**

Gertraud Obermann

Trauergespräche zeigen Wirkung, wirken nach!

Die Trauerbegleiterin Katharina Rust erzählt von einer nachhaltigen Erfahrung:

“Wenn nach vier Jahren ohne Kontakt, mitten in den stärksten Beschränkungen der Corona-Pandemie, sich ein Mensch wieder meldet und darum bittet nochmal begleitet zu werden bei einem neuen Verlust, dann ist das Gefühl gut begleitet worden zu sein wohl nachhaltig gespeichert.

„Ich war davon tief berührt, und aus verschiedenen Gründen haben wir uns dann immer sonntagsmorgens um 8 Uhr im Wald getroffen und sind jedes Mal weit gelaufen.“

Diese Begegnungen waren intensiv und auf vielen Ebenen nachhaltig.

Zuerst für den begleiteten Menschen, dessen Suche nach nachhaltigen Wegen im Job, der Familie, der Partnerschaft und der eigenen emotionalen Gesundheit unter dem Eindruck der

neuen Trauer. Aber auch für mich als Begleiterin waren diese Begegnungen besonders. Wir dürfen nie vergessen, dass die Trauernden auch uns immer verändern.

Für diese Begegnungen im Wald bin ich bis heute dankbar, weil sie auch mich nachhaltig verändert haben. Dieser Mensch hat mich berührt und mir sehr viel geschenkt, weil er mir vertraut hat und seine Gedanken für mich oft sehr eindrücklich und wegweisend waren.

Nicht nur für Trauernde ist Bewegung hilfreich.“

Und nicht zuletzt haben mich die vielen Kilometer im Wald vor einem Corona-Loch bewahrt und mir nachhaltig aufgezeigt, wie hilfreich Bewegung nicht nur, aber vor allem auch für Trauernde ist.“

Katharina Rust

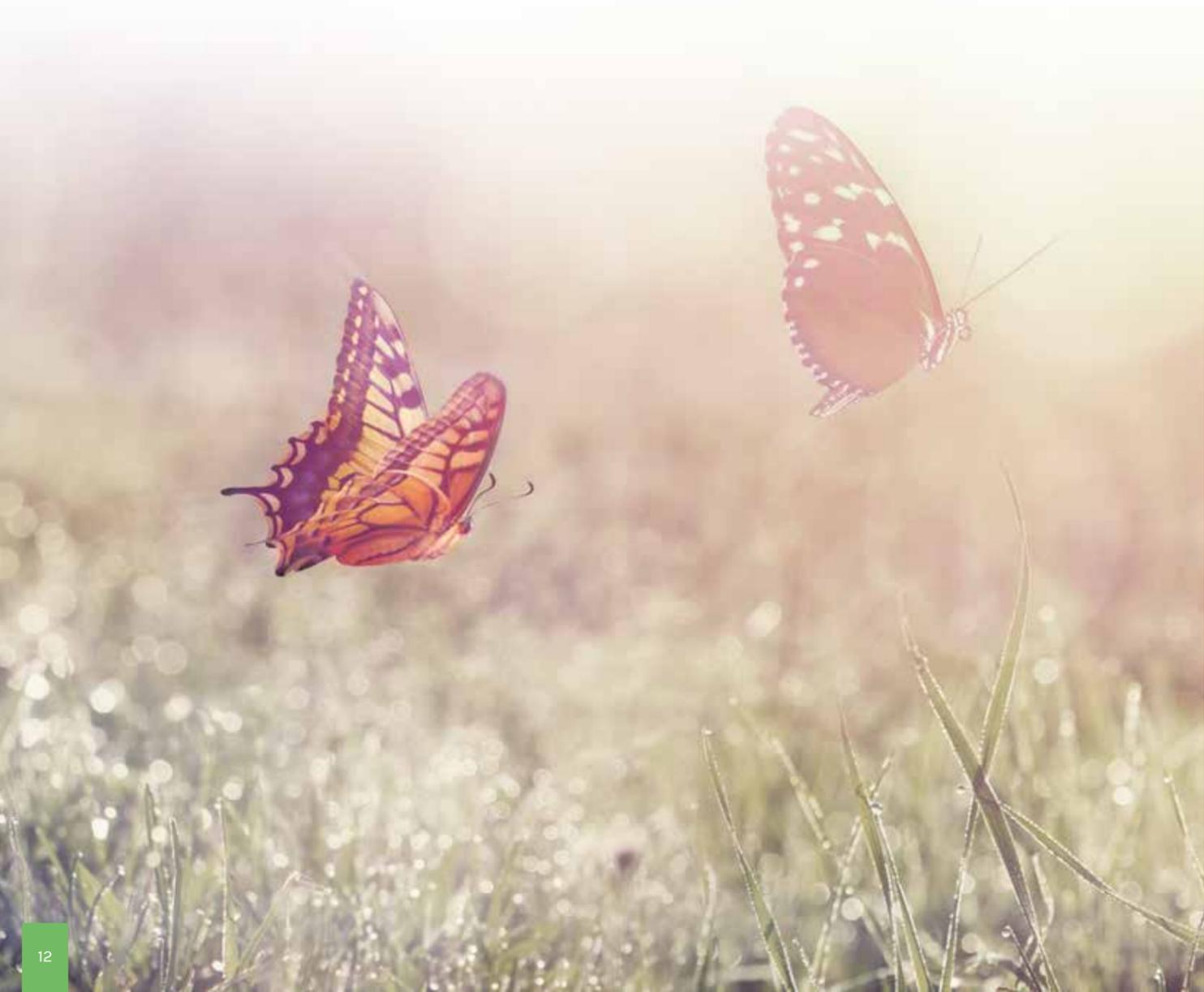
Auf zu neuen Ufern
Vertrauen
Absprung wagen
Mut bringt Veränderung
Sich auf Neues freuen
Vorán

Jacqueline Kubisch

Steckbriefe neuer Mitarbeiter



Name	Jürgen Schnierstein
In welchem Bereich bist Du anzutreffen?	Im Hospiz und Palliativ Beratungszentrum
Darum wollte ich zum Hospiz-Team Nürnberg	Neue Herausforderung und Entwicklungsmöglichkeiten
Mein Lieblingsplatz in Nürnberg ist	St. Klara Kirche



Wie würden Sie Nachhaltigkeit für sich buchstabieren?

N	Nachlass	Was möchte ich an meine nachfolgende Generation weitergeben?
A	Abfallvermeidung	Wo kann ich unnötigen Verpackungsmüll vermeiden?
C	CO ₂ -Einsparung	Welche Möglichkeiten habe ich, heute CO ₂ einzusparen?
H	Haltbarkeit	Wo und wie kaufe ich ein, damit bei mir möglichst wenige Güter im Abfall landen?
H	Hoffnung	Wenn ich einen Wunsch frei hätte für diese Welt, was möchte ich verändern?
A	Armut	Wo kann ich durch den Kauf fairer Waren zur Armutsvermeidung etwas beitragen?
L	Lesen	Welche Bücher/Texte haben bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen?
T	Teilhabe	Wo erlebe ich im Alltag, dass Menschen mit Handicap ausgeschlossen werden?
I	Innovation	Wo bin ich zögerlich damit, umweltfreundliche neue Wege zu gehen?
G	Gerechtigkeit	Wo entdecke ich Ungerechtigkeit im Alltag und was kann ich dagegen tun?
K	Kommunikation	Wo haben tiefgehende Gespräche in meinem Alltag Platz?
E	Einsatz	Wo habe ich Lust mich ehrenamtlich zu engagieren?
I	Interessenskonflikt	Wo erlebe ich Gegenwind für meine Position zum Umweltschutz?
T	Teamgeist	Mit welchen Menschen möchte ich gemeinsam die Welt ein wenig besser machen?

Terminübersicht

- 18.11.2023** Mfr. Hospiztag in Schwabach
www.hospiztag.hospizteam-schwabach.de
- 28.11.2023** Gedenkfeier in Erinnerung an die Verstorbenen, die vom Hospiz-Team Nürnberg e.V., dem Hospizverein Schwabach e.V. und dem SAPV-Team Nürnberg gGmbH begleitet wurden.
Beginn 19:00 Uhr, Offene Kirche St. Klara Nürnberg
- 10.12.2023** Worldwide Candle Lighting
Weltgedenktag für verstorbene Kinder
18:00 Uhr Kirche „Unsere liebe Frau“, Fürth
18:00 Uhr, Johanniskirche, Nürnberg Eibach
- 17.12.2023** Benefizkonzert Torrential Rain in Nürnberg
www.voice4kids.de
- 09.02.2024** 15 Jahre Kinder- und Jugendhospizarbeit im Hospiz-Team Nürnberg e.V.
- 10.02.2024** Deutschlandweiter Kinderhospiztag
- 10.04.2024** Tag der Geschwisterkinder

Veranstaltungen der Hospizakademie

07.11.2023

Einsatz von Therapiehunden in der Hospiz- und Palliativarbeit

In dem Seminar werden zunächst theoretische Grundlagen, Entwicklungen, Richtlinien und Methoden der tiergestützten Therapie in der Hospiz- und Palliativarbeit vermittelt. Es wird darüber gesprochen, wie sich der Einsatz von Therapiehunden in der Hospizarbeit auswirkt, wo und wie die Hunde eingesetzt werden können. Selbstverständlich werden auch Hunde im Seminar vorgestellt. Sie und ihre Halter berichten von der Praxis.

20.11.2023



Letzte Hilfe Kurs - Das kleine 1x1 der Sterbebegleitung

Das Lebensende und Sterben unserer Angehörigen, Freunde und Nachbarn macht uns oft hilflos, denn uraltes Wissen zum Sterbebegleitet ist mit der Industrialisierung schleichend verloren gegangen. Um dieses Wissen zurückzugewinnen, bieten wir einen Kurs zur "Letzten Hilfe" an. In diesen "Letzte Hilfe"-Kursen lernen interessierte Bürger, was sie für die ihnen Nahestehenden am Ende des Lebens tun können, sozusagen das "Kleine 1 x 1 der Sterbebegleitung". Wir vermitteln Basiswissen und Orientierungen und einfache Handgriffe. Sterbebegleitung ist keine Wissenschaft, sondern ist auch in der Familie und der Nachbarschaft möglich. Der Abschied vom Leben ist der schwerste, den die Lebensreise für einen Menschen bereithält. Deshalb braucht es, wie auf allen schweren Wegen, jemanden, der dem Sterbenden die Hand reicht. Diese Hand zu reichen erfordert nur ein bisschen Mut und Wissen. In unseren "Letzte Hilfe"-Kursen vermitteln wir beides.

Anmeldung nur über:

<https://www.evangelische-stadtakademie-nuernberg.de/themen/leben-begleitung-orientierung/termine/show/6656983.html>

27.11.2023

18. Fachtag Demenz und Sterben "Gewalt als Ausdruck meiner Hilflosigkeit"

Wo Menschen unter Druck stehen, wo sie sich ausgeliefert fühlen, wo sie sich anders kein Gehör verschaffen können, wo Macht und Ohnmacht aufeinander treffen - da steigt das Risiko für Gewalt. Wir erleben und fragen uns: Wo fängt sprachliche und körperliche Gewalt an? Woher kommt sie und wie begegnen wir ihr? Gewalt kann von allen Beteiligten ausgehen: den Menschen mit Demenz, den Pflegekräften oder den überforderten An- und Zugehörigen.



19.01.2024

Letzte Hilfe Kurs- Das kleine 1x1 der Sterbebegleitung

Das Lebensende und Sterben unserer Angehörigen, Freunde und Nachbarn macht uns oft hilflos, denn uraltes Wissen zum Sterbegeleit ist mit der Industrialisierung schleichend verloren gegangen. Um dieses Wissen zurückzugewinnen, bieten wir einen Kurs zur "Letzten Hilfe" an. In diesen "Letzte Hilfe"-Kursen lernen interessierte Bürger, was sie für die ihnen Nahestehenden am Ende des Lebens tun können, sozusagen das "Kleine 1 x 1 der Sterbebegleitung". Wir vermitteln Basiswissen und Orientierungen und einfache Handgriffe. Sterbebegleitung ist keine Wissenschaft, sondern ist auch in der Familie und der Nachbarschaft möglich. Der Abschied vom Leben ist der schwerste, den die Lebensreise für einen Menschen bereithält. Deshalb braucht es, wie auf allen schweren Wegen, jemanden, der dem Sterbenden die Hand reicht. Diese Hand zu reichen erfordert nur ein bisschen Mut und Wissen. In unseren "Letzte Hilfe"-Kursen vermitteln wir beides.

20.01.2024

Mimikresonanz als Schlüssel für eine gelingende Verbindung in der Begleitung

Grundlage für jede gelungene Beziehung ist ein differenziertes Verständnis der eigenen Emotionen und derjenigen des Gegenübers. Ein schnelles Erfassen der beteiligten Emotionen - Angst, Trauer, Wut, Ekel ... - hilft uns verbindend, empathisch, wenn nötig lösungsorientiert und professionell zu reagieren. Mimikresonanz® hilft dabei, indem mimische Signale erkannt, im zweiten Schritt gedeutet und dann wertschätzend angesprochen werden. Das zugrundeliegende Konzept erleichtert das Verständnis der Bedürfnisse, die eine Emotion anzeigt. "Nebenbei" stärken Sie Ihre eigene Resilienz, weil Sie lernen Ihre eigenen Bedürfnisse besser zu spüren, zu deuten und zu kommunizieren. In diesem Seminar lernen Sie die kulturübergreifend gleichen Mikroexpressionen (kurze Emotions-ausdrücke) der Mimik zu erkennen und diese richtig zu deuten. Wir trainieren an konkreten Alltagsbeispielen mit den Patienten und/oder Trauernden, Emotionen zu verstehen und üben diese wertschätzend und zielgerichtet zu adressieren.

27.01.2024

Von der Wirkkraft der Hoffnung in Beratung, Therapie, Seelsorge, Palliative Care und Hospizarbeit

Wer Menschen begleitet, die von einem schweren Schicksal betroffen sind, wird selbst zutiefst von den existenziellen Fragen menschlichen Lebens berührt. Im Kontext einer Krisenintervention steht auch der Begleiter vor der Frage: Bin ich grundsätzlich ein Hoffender? Glaube ich selber daran, dass menschliches Leben sinnvoll sein kann, auch unter Umständen, die kein Mensch will? In einer echten vertrauensvollen Begegnung zwischen dem Begleiter und dem Ratsuchenden kann ein Raum geschaffen werden, in dem die Kraft der Hoffnung zur Wirkung kommen und das Eingenommensein von der Not durchbrochen werden kann. Im Seminar geht es u.a. um folgende Fragen: Was ist Hoffnung? Wo beginnt sie? Worin besteht der Unterschied zwischen Hoffnung und Erwartung? Worin liegt der Unterschied zwischen Hoffen auf etwas Bestimmtes und hoffend sein? Worauf können wir hoffen? Was ermöglicht die Hoffnung ganz konkret? Wie können Menschen im Schwebezustand zwischen Hoffen und Bangen lebendig und handlungsfähig bleiben? Wie kann in einer Situation der Verzweiflung und innerer Bedrängnis Hoffnung gefunden werden? Gibt es Hilfen dazu?

05.02.2024

Des Lebens müde / Umgang mit Suizidwünschen

Das Seminar dient dazu, sich in differenzierter und multiperspektivischer Weise mit Fragen von Suizidwünschen älterer Menschen, insbesondere in stationären Pflegeeinrichtungen, auseinanderzusetzen. Dabei wird Inhalt und Bedeutung sowie Rezeption des Urteils des Bundesverfassungsgerichtes vom 26.02.2020 ebenso berücksichtigt wie die aktuelle Diskussion im Deutschen Bundestag und die Bedeutung des am 01.01.2023 in Kraft getretenen neuen Betreuungsrechtes. Neben den juristischen Fragen widmen wir uns ethischen und anthropologischen Dimensionen. Dabei wird unterschieden zwischen individual-, beziehungs- und sozial-ethischen Betrachtungen. Das Recht auf den Freitod mit oder ohne Hilfe anderer wird in den Kontext von Palliative Care und Hospizkulturen gestellt, mit den mit ihnen verbunden praktischen Implikationen der Sorge bis zuletzt. Schließlich gilt es gesellschaftliche und strukturelle Hintergründe in den Blick zu nehmen, die gerade in den stationären Kontexten maßgeblichen Einfluss entfalten (können). Es gilt auch und gerade mit Blick auf die Zukunft und sich andeutenden komplizierter werdenden Rahmenbedingungen der Pflege und Sorge. In diesem Zusammenhang werden auch aktuelle empirische Studien vorgestellt.

Mehr Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie unter www.hospizakademie-nuernberg.de oder rufen Sie uns unter 0911-891205-30 an.

Nachhaltigkeit ist in aller Munde

Heute verstehen wir darunter hauptsächlich die Auswirkungen unsers Handelns auf Umwelt und Klima. Doch Nachhaltigkeit ist mehr als das. Laut Definition geht es darum die Bedürfnisse der Gegenwart so zu befriedigen, dass die Möglichkeiten zukünftiger Generationen nicht eingeschränkt werden. Doch kann unsere Arbeit nachhaltig sein, wenn sie unweigerlich mit dem Tod endet?

Als SAPV-Team begleiten wir im Stadtgebiet Nürnberg und Schwabach im Jahr rund 700 Patientinnen und Patienten mit einer unheilbaren und weit fortgeschrittenen Erkrankung. Das Ziel der Versorgung ist dabei stets, die Lebensqualität und Selbstbestimmung trotz Erkrankung zu erhalten und zu fördern, und dadurch ein würdiges Leben bis zum Tod in der vertrauten Umgebung zu ermöglichen. Um dieses Ziel erreichen zu können behandeln wir die Symptome der Erkrankung medizinisch und pflegerisch bestmöglich, und unterstützen die An- und Zugehörigen, damit diese eine Begleitung in gewohnter Umgebung für die Patientinnen und Patienten möglich machen können.

Immer mehr Menschen haben den Wunsch, in ihrer häuslichen Umgebung sterben zu dürfen, und auch bei

den An- und Zugehörigen gibt es den großen Willen, diesen letzten Wunsch umzusetzen. Doch nachdem der Tod in unserer Gesellschaft zu wenig Platz einnimmt, hatten viele Menschen zuvor keinen oder nur kaum Kontakt zum Sterben, und sind zuerst verunsichert und sehen ängstlich der bevorstehenden Zeit entgegen.

Das große Netzwerk an hospizlichen und palliativen Angeboten macht es möglich, eine breite Masse an Menschen bedarfsgerecht zu unterstützen.

Mit unserer symptomorientierten Behandlung ist es bei vielen Patientinnen und Patienten möglich, eine nicht mehr



zielführende und häufig belastende Therapie zu vermeiden oder zu beenden. Dieser Schritt, die Palliative Therapie zuzulassen, muss jedoch von den Beteiligten ausgehalten und mitgetragen werden; das ist schwer. Schließlich ist mit jeder Therapie auch immer noch eine (kleine) Hoffnung auf Besserung verbunden.

Unterstützung und Halt kann in diesen Situationen von den Ehrenamtlichen der ambulanten Hospizvereine kommen. Der Kontakt zu anderen Menschen wird durch die Pflege schwerkranker Angehöriger nicht selten eingeschränkt, oder findet nicht mehr statt. Die Hospizbegleiter:innen sind als externe Ansprechpartner geschätzte Gesprächspartner für Angehörige, aber auch für die Patientinnen und Patienten, und dadurch eine psychosoziale Unterstützung in dem letzten Lebensabschnitt.

Die Erfahrung zeigt, dass eine Betreuung dann durch die Begleitenden positiv erlebt wird, wenn die Patientin

oder der Patient gut symptomgelindert, ruhig und wenig leidvoll versterben konnte und das Sterben nicht qualvoll sein muss. In dieser Zeit sind die An- und Zugehörigen immer weiter an ihrer Aufgabe gewachsen und haben Dinge geschafft, die sie sich ohne die spezialisierte ambulanten Palliativversorgung niemals zugetraut hätten. So können die Hinterbliebenen trotz ihres Verlustes in die Gesellschaft zurückkehren und über ihre Erfahrungen aus der ambulanten Palliativarbeit berichten, und damit den Tod ein Stück mehr gesellschaftsfähig machen. So wirkt unsere Arbeit hoffentlich nachhaltig, vielleicht nicht bei den Patientinnen und Patienten, aber bei den An- und Zugehörigen und bei denen, die sich erst in Zukunft an Gespräche mit Betroffenen erinnern.

Markus Rohweder, Geschäftsführer SAPV Team Nürnberg gGmbH

Zum Thema Nachhaltigkeit haben wir unseren Ehrenamtlichen zwei Fragen gestellt:

Was bewirkt Begleitung an Nachhaltigkeit in meinem Leben?

An welcher Stelle wirkt mein Ehrenamt bei den Betroffenen nachhaltig?

Wir freuen uns über die tiefsinnigen, nachdenklich machenden, kraftvollen und dem Leben zugewandten Antworten unserer Hospizbegleiterinnen und sagen DANKE dafür, dass sie uns alle an ihren Gedanken teilhaben lassen. Gedanken, die Mut machen, die zeigen wie menschlich Begleitungen sind, welche Spuren sie hinterlassen und dass Sterbebegleitung immer auch Lebensbegleitung ist.

Mein Ehrenamt hat mich nachhaltig geprägt. Die vielen Gespräche am Sterbebett haben mir einen Kompass gegeben. Die Frage: Werde ich bereuen dies getan oder unterlassen zu haben ...? macht viele Entscheidungen sehr einfach und zugleich unbequem für diejenigen, die einen anderen Wertekompass haben. Dass mein Ehrenamt nachhaltig ist, merke ich lustigerweise z. B. durch den Status bei WhatsApp. Wenn ehemals begleitete Familien wieder ins Leben gefunden haben nach einem Verlust und umsetzen können, was wir gemeinsam als Wunsch in Gedanken entwickelt haben für die Zukunft. Die Bilder von Reisen in ein bestimmtes Land, oder vom Regenbogenbaby am Grab des Sternenkinds geben mir ganz viel Zuversicht darauf, dass meine Begleitungen einen Unterschied machen. *Katharina Rust, Hospizbegleiterin*

Die Begleitung hilft mir, mich auf das Wesentliche zu besinnen und dankbar zu sein für das, was ist. Sie führt mich in den Moment, der Fokus gilt dem oder der Begleiteten, oder der Familie / den Angehörigen. Das Geschenk des aktiven Zuhörens wirkt entlastend für den Betroffenen. *Klaus Brück, Hospizbegleiter*

Durch die Konfrontation mit Sterben und Tod erfolgt ja automatisch eine Beschäftigung mit diesem Thema. Und seitdem ich das mache (schon über 20 Jahre), habe ich das Gefühl, dass ich leichter lebe – vielleicht, weil ich genau dadurch meinem eigenen Tod gelassener entgegengehen kann. Bei Sterbenden, die ja selten noch viel Zeit haben, wirkt die Frage nach Nachhaltigkeit, die ja ein Zukunftsthema ist, fast schon makaber. Denn dieses Ehrenamt wirkt ja ganz akut. Dafür aber – hoffentlich – umso wirkungsvoller. *Schumi Döpfer, Hospizbegleiter*

Nachhaltig wirken Begleitungen auf mein Leben indem mir Menschen, Gespräche und Emotionen nachhaltig im Kopf bleiben. Manchmal wird mir ein Spiegel vorgehalten und manchmal richte ich mich neu aus – immer wieder und mit guten wie mit schweren Erfahrungen. Ich hoffe, die nachhaltigste Erfahrung bei den Betroffenen ist, dass sie nicht allein sind. *Franziska Schilmeier, Hospizbegleiterin*

Meine persönliche Sichtweise über manche Dinge des alltäglichen Lebens hat sich verändert. Ruhe für mich, Stille und Innehalten sind mir wichtiger geworden, ebenso meine persönlichen Auszeiten. Diese sind mehr in den Mittelpunkt meines Alltags gerückt. Dadurch, dass ich viele verschiedene Biographien kennen lerne, denke ich auch mehr über mein eigenes Lebensende nach Was sollte ich noch regeln? Welche Menschen möchte ich um mich haben? Wenn die Menschen, die ich begleite, sich von einem auf das andere Mal auf meinen Besuch freuen. Wenn ich den Angehörigen ein Stückchen „Privatleben“ schenken kann und darf (z. B. Eis essen gehen, Rad fahren, Stadtbummel etc). Gerade in der häuslichen Begleitung hat dies für den Betroffenen oft auch einen beruhigenden Charakter. *Anonym*

Pauschal: es wächst die Erkenntnis, mit jeder Begleitung intensiver, dass jeder Mensch einzigartig ist. Dass echte menschliche Begegnung auch unter fremden Menschen, in nur einem kurzen Augenblick geschehen kann. Das gibt mir Mut, auch in schwierigen Situationen nach der einen möglichen Nische zu suchen, Wege auszuprobieren. Ein Beispiel: Ich wurde im Heim zu einer dementen Bewohnerin gerufen, sie war gerade erst eingezogen, sie war weit im Schlaf hin zum Sterben, aber sehr unruhig und gequält. Über Worte nicht erreichbar. Ich weiß nichts von ihr ... Ich schaue mich im Zimmer um, sehe viele Marienbilder und Statuen. Ich beginne leise, ein Marienlied zu singen. Nichts. Ich beginne ein

weiteres ... beim dritten Lied geschah es: sie entspannte sich, lächelte, atmete ruhig. Wir haben uns nicht im üblichen Sinne kennengelernt. Wir haben uns nicht wiedergesehen, die Frau starb bald. Unsere Seelen aber klangen einen Moment zusammen.

Das erlebe ich selten direkt – muss ich das? Manchmal erfahre ich von den Angehörigen, dass sie froh darüber sind, dass es Hospizbegleiterinnen gibt, dass sie sich durch sie mitgetragen fühlen. Am ehesten bekomme ich in der Öffentlichkeitsarbeit, von Schülern, eine direkte Rückmeldung. Ein Beispiel: Ein halbes Jahr nach einem Vormittag in der 11. Klasse Fachoberschule wurde ich auf der Straße von einem Jugendlichen, der mit einigen Kumpeln herumschlenderte, angerufen: „Hallo Frau Müller, warten Sie mal!“ Ich blieb stehen, die Jugendlichen kamen zu mir, derjenige, der gerufen hatte, streckte mir strahlend beide Hände entgegen, schlug mir auf die Schultern, sagte dann zu den andern: „Ich wollte euch mal zeigen, wie normal alte Menschen und Hospizbegleiterinnen sein können – Ihr könnt Frau Müller alles fragen, die versteht Euch.“ Wir gingen noch zusammen ein Eis essen, haben uns toll unterhalten über den Sinn des Lebens, über Probleme in der Jugend und im Alter und vieles mehr. Wir waren fröhlich und nachdenklich und freuten uns über das Beisammensein. Ich denke da habe ich dazu beitragen können, Vorurteile abzubauen, einen Menschen nicht gleich in eine Schublade zu stecken. *Hilke Müller, Hospizbegleiterin*

Ein fester Termin ist der Mittwoch, an dem ich regelmäßig zu Frederike fahre. Ihre Eltern wissen, dass ich in den zwei Stunden das Ruder übernehme. Unser Vertrauen zueinander ist „nachhaltig“, es währt schon einige Zeit, ist groß und wächst immer weiter. Mit Frederike, ihren Eltern und ihrem Bruder gehe ich eine winzig kleine Teilstrecke meines Lebens gemeinsam. Ich bin froh über das mir entgegengebrachte Vertrauen und bin immer wieder dankbar für das, was mich Frederike lehrt. Ein besonderer Moment ist für mich, wenn mir Frederike sekundenlang tief in die Augen schaut und dabei von Herzen lacht. Auch hier nenne ich es nachhaltig, wenn ich dabei ihr reines Herz, ihr unschuldig Wesen und ihre Schönheit immer wieder erkennen kann. An dieser Stelle müssten eigentlich Frederike oder ihre Familie selbst zu Wort kommen. Mir ist bewusst, dass die Zuverlässigkeit des Kommens, die Akzeptanz der besonderen Situation mit einem behinderten Kind, das Mitdenken und- fühlen, das sich Mitfreuen über das Leben, so wie es gerade ist, der Familie eine gewisse Sicherheit und Wertschätzung



bringen. Dabei spielen, um das Thema Nachhaltigkeit nochmal aufzugreifen, die regelmäßigen Besuche, das Wissen um die Ressourcen der Einzelnen und das gegenseitige Kennen und Vertrauen eine große Rolle.

Renate Leuner, Hospizbegleiterin im Kinder- und Jugendbereich

VERLÄSSLICH
DA SEIN
AN DER SEITE
OHNE SICH JEMALS AUFZUDRÄNGEN

DA

Andreas Bahemann



Nachhaltig im Gegensatz zu flüchtig – eine Spurensuche

Das Gegenteil von nachhaltig ist laut einschlägiger Definitionen:
flüchtig – kurzweilig – vergänglich.

Ist das der negative Gegenpol der Nachhaltigkeit? Oder darf das Leben an mancher Stelle auch flüchtig oder kurzweilig sein? Muss es das vielleicht sogar sein, um uns manches aushaltbar zu machen, aber auch um besonderen Erlebnissen, Momenten Raum zu geben?

Raum für eine kurze Begegnung, einen scheinbar flüchtigen Blick, der uns dann aber doch den ganzen Tag beschäftigt?

Raum für einen kurzen Blick aus dem Fenster des fahrenden Autos oder Zuges, für flüchtiges Zulächeln im Café an vorübergehende Menschen? Das kurze Hallo an Kolleginnen auf dem Büroflur?

Wo ist es flüchtig und wo steckt in dieser Flüchtigkeit vielleicht auch Nachhaltigkeit? Es mag die Begegnung eine flüchtige gewesen sein – sie kann aber nachhaltig werden, wenn uns dieser kurze Augenblick über den Tag be-

schäftigt oder er uns nicht mehr aus dem Sinn geht.

Auch kurzweilig kann nachhaltig sein. Wenn ein Abend mit Freunden oder ein Besuch der Oper kurzweilig ist, verfliegt der Moment, bleibt aber dennoch nachwirkend in Erinnerung. Sind es nicht die schönsten Feste, wenn man hinterher sagen kann, die Zeit ist nur so verflogen? Wirken nicht gerade sie besonders lange in uns nach?

So kann es auch in Begleitungen geschehen, dass der Austausch flüchtig oder kurzweilig ist, aber dennoch in uns oder in unserem Gegenüber nachwirkt. Oder eine Geschichte wird uns scheinbar flüchtig und nebenbei erzählt, trotzdem denken wir über sie nach, oder dem Erzählenden war es nur möglich, sie flüchtig oder im Vorbeigang zu erwähnen, da der Inhalt ihn vielleicht zu sehr aufwühlt. Begleitung am Lebensende ist vergänglich – ein Fakt, der bereits vor der ersten Begeg-



nung mit der Betroffenen feststeht, der sich aber nicht auf die Nachhaltigkeit der Begleitung auswirkt.

Schon früh lernen wir, dass flüchtig und kurzweilig nicht so wertvoll sind wie nachhaltig. Wer erinnert sich nicht an die Hinweise auf Flüchtigkeitsfehler in einer Schulaufgabe? Haben sie doch immer das Gefühl in uns erzeugt, hier war man nicht konzentriert genug – nicht richtig bei der Sache. An mancher

Stelle trifft dies auch so zu, an anderer Stelle darf und müssen das Beiläufige, Kurzweilige und auch das Flüchtige gerne die kleinen Schwestern der Nachhaltigkeit sein. Irgendwie sind sie doch auch eine Familie.

Ingrid Kästlen, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Trauerbegleiterin

Der Bayerische Notfallbogen

Wie nachhaltig ist mein Patientenwille?

Der sogenannte „Bayerische Notfallbogen“ soll dabei helfen, in Notfallsituationen oder bei fortschreitender Erkrankung den zuvor erfassten Willen der Bewohnerinnen und Bewohner in stationären Pflegeeinrichtungen sowie Einrichtungen der Eingliederungshilfe umzusetzen. Die Selbstbestimmung der Vorsorgenden wird so in jeder Situation respektiert.

Der Begriff Selbstbestimmungsrecht ist nicht ausdrücklicher Bestandteil einer Rechtsordnung, sondern vielmehr ein Gedanke der Menschenrechte. Jeder Mensch und jede Gruppe hat demnach das Recht, eigene Angelegenheiten frei und ohne Einmischung von anderen – insbesondere von staatlichen Stellen – zu regeln, soweit sie sich im Einklang mit den anerkannten Regeln der jeweiligen Gemeinschaft befinden (Wikipedia). Das Selbstbestimmungsrecht beinhaltet auch, dass jede:r von uns über seine medizinischen Maßnahmen unabhängig und frei entscheiden kann.

Damit eine medizinische Behandlung rechtsgültig durchgeführt werden kann, bedarf es zweier Grundvoraussetzungen.

Erstens: Die Maßnahme muss medizinisch indiziert sein. Das bedeutet, der Nutzen und die Wirksamkeit muss gegeben sein.

Zweitens: Die medizinisch indizierte Maßnahme muss dem Patienten/der Patientin erklärt werden, und erst nach dessen/deren Einwilligung darf der Arzt/die Ärztin die Maßnahme durchführen.

Wenn ein Patient nicht mehr in der Lage ist in eine Behandlung einzuwilligen, muss ein Vertreter:in (Bevollmächtigter:in/Betreuer:in) den vorausverfügten oder

mutmaßlichen Willen erkunden, vertreten und durchsetzen. In dieser Situation gibt vor allem eine Patientenverfügung den Vertreter:innen, Angehörigen, Pflegenden und Ärzt:innen Handlungssicherheit. In § 1827 BGB ist das Recht und die Verbindlichkeit einer Patientenverfügung eindeutig geregelt.

Ein vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege eingesetzter Expertenkreis hat sich auf eine neue Form der Patientenverfügung nach § 132 g SGB V verständigt, die aus zwei Kernelementen besteht: der Erfassung der persönlichen Einstellungen zu Leben, schwerer Krankheit und Behandlung sowie der Festlegung für einen Notfall. Für die inhaltliche Klarheit und Aktualität sorgen speziell ausgebildete Gesprächsbegleiter:innen. Sie helfen den Verfasser:innen durch zielgerichtete Fragestellungen, aktives Zuhören sowie punktuelle Informationsgabe, den Willen zu erkunden und zu dokumentieren. Nach der Dokumentation werden zeitnah alle beteiligten Personen über die Inhalte informiert. Nach erfolgter Implementierung in der Einrichtung ist das Ziel, die Dokumentation im Notfall griffbereit zu haben und den festgelegten Willen umzusetzen.

Die Gesprächsbegleiter:innen stehen auch nach abgeschlossener Dokumentation weiterhin als Ansprechpartner:innen zur Verfügung. Die Willensäußerungen und auch der „Bayerische Notfallbogen“ werden so stets aktuell und verbindlich gehalten.

Aufgrund der gesetzlichen Grundlagen, der professionellen und kontinuierlichen Begleitung sowie der Einbindung aller Beteiligten ist der „Bayerische Notfallbogen“ nachhaltig. Der Patientenwille bleibt sichtbar und verbindlich. Wir sind dankbar dafür, als Hospiz-Team Nürnberg e. V. und unter der Leitung von Diakon Marcus Hecke die Zusage für das Projekt „Einführung eines einheitlichen Bayerischen Notfallbogens in der Modellregion Nürnberg“ erhalten zu haben. Das Vorhaben ist auf zwei Jahre angelegt, und wird durch das Bayerische Staatsministerium für Pflege und Gesundheit gefördert. Ziel des Projektes ist es, diesen Notfallbogen in der Modellregion Nürnberg einzuführen. Es wird wissenschaftlich begleitet und soll perspektivisch als Blaupause für weitere Regionen Bayerns dienen.

Ist der Patientenwille damit nachhaltig erfasst? Wir sind überzeugt davon.

Jürgen Schnierstein, Berater

Marcus Hecke, Koordinator

Dem Leben eine Chance geben.

Stunden, Tage oder wenige Wochen auf der Palliativstation im Klinikum Nürnberg-Nord sind geprägt von der Endlichkeit des Lebens und oft vom bevorstehenden Sterben. Autonomieverlust, ausgeprägte Symptomlast, Erschöpfung sind tägliche Begleiter, genauso wie Hoffnung, Wünsche, Dankbarkeit und Freude.

Es ist eine ganz besondere Atmosphäre, die einen auf der Station empfängt. Viele kleine liebevolle Details zeigen die Wertschätzung, die das Leben, die Patienten, Nahestehende und Besucher erfahren.

Wenn keine Heilung möglich ist, können viele Patienten von der Komplextherapie des multiprofessionellen Teams auf der Palliativstation profitieren. Ressourcenorientiert mobilisieren Physiotherapeuten die Patienten, sorgen Masseur durch die „heiße Rolle“, manuelle Lymphdrainagen und Massagen für Wohlbefinden, und entlasten somit Psychologen und Seelsorger in Gesprächen oder Imaginationen. Im Gestalten mit dem Kunst-

therapeuten finden Patienten zu sich und können ihrem Inneren Ausdruck verleihen. Am stationseigenen Klavier lädt die Musiktherapeutin wöchentlich ein, gemeinsam zu singen oder kleinen Konzerten zu lauschen, und die Patienten können mit Rollstühlen oder in ihren Betten dabei sein, oder bei geöffneten Zimmertüren teilhaben. Häufig wird bei weit fortgeschrittenen oder sterbenden Patienten zur Begleitung die rezeptive Musiktherapie eingesetzt. In diesem ganzheitlichen Kontext wirken entscheidend die Palliativmediziner mit, die mit ihrem Verständnis für „palliative care“ mit entsprechender Medikation oder therapeutischen Maßnahmen für eine bestmögliche Symptomkontrolle, immer unter Berücksichtigung des Patientenwunsches und in sehr enger Abstimmung mit den Pflegenden, sorgen. Nicht selten ist durch das progrediente Tumorgeschehen, neuropsychiatrische Vor- oder Begleiterkrankungen oder durch psychosoziale Aspekte gerade die Pflege auf der Palliativstation sehr herausfordernd, und kann nur durch

VERTRAUEN
INNERER FRIEDE
GIBT MIR SICHERHEIT
ICH KANN MICH FALLEN LASSEN
ANKOMMEN

Anja Geier

Aufbruch
voller Hoffnung
Neue Wege betreten
Chancen und Abenteuer erwarten
Weitergehen
Günter Wiedemann



Mein Beitrag baut sich auf drei Säulen der Nachhaltigkeit auf:

Wirtschaften = ökonomische Resilienz
Menschen = soziales Wohlergehen
Organisation = gute Unternehmensführung

ein tragfähiges Team geleistet werden. Zeiten in denen viele Patienten im Sterben begleitet werden sind für das Team besonders belastend. Oftmals kommen Patienten durch die gute ambulante Palliativversorgung sehr spät zur stationären Aufnahme auf die Palliativstation und versterben bereits nach wenigen Stunden. Die Würdigung eines jeden einzelnen Verstorbenen hat trotz des herausfordernden Stationsalltags stets Raum und ist eingebettet in unterschiedliche Rituale. Diese Rituale schaffen Verbundenheit und schenken Kraft, um das Leben zu würdigen und das Sterben wahr sein zu lassen.

Viele Patienten stabilisieren sich während der Behandlung auf der Palliativstation und können wieder nach Hause entlassen werden. Dabei werden sie und ihre Nahestehenden ebenfalls vom Sozialdienst mit der Antragstellung eines Pflegegrades, der Einbindung eines ambulanten Pflegedienstes, Hilfsmittelversorgers oder der SAPV unterstützt.

Teil dieses multiprofessionellen Teams sind auch unsere zwanzig Hospizbegleiterinnen auf der Palliativstation, die rund ums Jahr täglich im Einsatz sind. Sie besuchen Patienten und ihre Nahestehenden, kommen mit ihnen ins Gespräch, erfüllen kleine Wünsche, unternehmen „Rolli-Ausflüge“, sind stille Begleiter oder verwöhnen mit frisch gekochten Suppen oder dem Duft von frisch gebackenen Plätzchen und Kuchen. Für die Mitarbeitenden auf der Station sind die ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen Teil des Teams geworden. Sie erfahren viel Wertschätzung, haben sie doch stets auch für die Mitarbeitenden ein offenes Ohr und unterstützen sie im Stationsalltag.

Die Palliativstation mit all ihren Facetten zeigt eindrücklich, dass dieser letzten Lebensphase Sinn gegeben werden kann, Freude sein darf und das Sterben ins Leben hineingehört.

Sonja Heyder, Koordinatorin

Aus meiner Sicht übernimmt das Hospiz-Team Nürnberg langfristig Verantwortung zur Begleitung Sterbender und deren Angehörigen, wofür immer auch ein Blick in die Zukunft nötig ist, um auf sich verändernde Anforderungen vorbereitet zu sein (ökonomische Resilienz). Aus dieser Verantwortung heraus ergibt sich eine große soziale Nachhaltigkeit in Form von Aus- und Fortbildung der ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen und des gesamten Teams, um somit eine hellhörige Pflege zu gewährleisten.

Auch die Unterstützung von Familienangehörigen und Geschwisterkindern erfordert eine hohe Kommunikationskultur, damit sich die Angehörigen gesehen und eingebunden fühlen können. Geschwisterkinder benötigen besondere Aufmerksamkeit und Betreuung, damit sie nie ins zweite Glied oder gar in die Vereinsamung rutschen. Nicht zuletzt erfordert der Umgang mit dem Tod, und dessen Verarbeitung, langjährige Mitarbeiter:innen und Ansprechpartner:innen, denen durch nachhaltige Prozesse und Strukturen von Seiten des Hospiz-Team Nürnberg organisatorisch ein sicherer Rahmen geboten wird.

Um mit den Wünschen und Bedürfnissen der zu betreuenden Menschen respektvoll, wertschätzend und konstruktiv umgehen zu können, sind intensive Absprachen innerhalb des gesamten Teams und Workshops nötig, welche den nachhaltigen Prozess deutlich unterstützen. So wird für alle Beteiligten ein Rahmen geschaffen, der Verlässlichkeit und Sicherheit bietet. Hierfür ist natürlich auch eine zuverlässige und dauerhafte Finanzierung nötig, ohne die die vielen Projekte nicht nachhaltig durchzuführen sind. Dafür ist eine einfühlsame Pflege von Partnerschaften nötig, um immer wieder mit Spenden bedacht zu werden.

Mir persönlich liegt die Begleitung des Hospiz-Team Nürnberg seit über 10 Jahren sehr am Herzen - voller Ehrfurcht vor der bewundernswerten und hingebungsvollen Arbeit, die dort jeden Tag geleistet wird. *Andrea Davaroukas*

DEMENZ
DIAGNOSE KATASTROPHE
WUT AGGRESSION TRAUERIGKEIT
NEUESDENKEN UNTERSTÜTZUNG HILFE ZULASSEN
ANDERSLEBEN

Martha Erdel

Nürnberg: Nachhaltigkeit in der Stadt

Seit mehr als 25 Jahren hat die kommunale Verwaltung in Nürnberg die ökologische, ökonomische und soziale Zukunftsfähigkeit unserer Stadt unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit im Blick. Bereits im Oktober 2017 beauftragte der Stadtrat die Verwaltung, die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen umzusetzen. Das Referat für Umwelt und Gesundheit ist verantwortlich für die Koordination des Prozesses und unterstützt konkrete Initiativen in der Stadt, die sich für mehr Nachhaltigkeit einsetzen: das sind unter anderem die Projektförderung der Agenda 21 (nuernberg.de/internet/agenda21/foerderung.html), oder das Geschirrmobil (nuernberg.de/internet/abfallwirtschaft/geschirrmobil.html). Nürnberg ist außerdem „Fair Trade Stadt“. Das bedeutet, dass die Stadtverwaltung immer mehr faire Produkte einkauft und den fairen Handel stärker in der Stadt verankern will (nuernberg.de/internet/agenda21/fairtrade_nuernberg.html).

Damit wir die Fortschritte bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele nicht

aus den Augen verlieren, gibt es seit 2012 ein Nachhaltigkeits-Monitoring, das über 100 Indikatoren umfasst. Im Moment gestalten wir es gemeinsam mit dem Amt für Statistik zu einem übersichtlichen „SDG-Dashboard“ um, das bis Ende des Jahres veröffentlicht werden soll. Zusätzlich zu der quantitativen Berichterstattung der Nachhaltigkeitsziele haben wir bisher vier ausführliche Nachhaltigkeitsberichte veröffentlicht. Dort stellen wir zu den jeweiligen Nachhaltigkeitszielen die städtischen Aktivitäten vor (nuernberg.de/internet/umweltreferat/nachhaltigkeit.html).

Die praktische Umsetzung von Nachhaltigkeit dreht sich im Referat für Umwelt und Gesundheit naturgemäß insbesondere um zwei Themen: Gesunde Lebensverhältnisse und ökologische Nachhaltigkeit.

Gleiche Gesundheitschancen für alle Bürgerinnen und Bürger - das versucht zum Beispiel die Gesundheitsförderung des Gesundheitsamts konkret in Nürnberger Stadtteilen umzusetzen. Dazu gehören die Angebote zu Bewegung und Entspannung ([nuernberg.de/internet/gesundheits_foerderung/gesundheitsamtskonkret.html](https://www.nuernberg.de/internet/gesundheits_foerderung/gesundheitsamtskonkret.html)). In den letzten Jahren steht immer mehr der Zusammenhang von gesunden Lebensverhältnissen mit dem Klimawandel im Fokus. Dass dieser bei uns angekommen ist, ist deutlich spürbar: 2022 war (nach 2018) der zweitheißeste Sommer, der jemals in Nürnberg gemessen wurde, plötzlicher Starkregen nimmt in den letzten Jahren zu. Insbesondere die dicht bebauten Stadtteile heizen sich im Sommer immer mehr auf.

Vor knapp zehn Jahren hat der Stadtrat den „Masterplan Freiraum“ ins Leben gerufen. Das ist ein konkreter Plan für mehr Grün in der Stadt. Bislang wurde im Masterplan Projekte im Umfang von 11,6 Mio. Euro umgesetzt.

Derzeit befinden sich Projekte über 15,7 Mio. Euro in der Umsetzung. Für Klimaschutzmaßnahmen generell plant die Stadt Nürnberg von 2022 bis 2031 Investitionen in Höhe von 1,2 Mrd. Euro. Konkrete Umsetzungsbeispiele des Masterplans Freiraum sind neue Parks wie der Quellepark, Parksanierungen, neue Freiflächen oder Umge-

staltungen wie der Nägeleinsplatz am Pegnitzufer. Bei zehn großen Projekten wurden Flächen entsiegelt und begrünt. Seit 2022 gilt außerdem eine Begrünungssatzung, die bei jedem Neubau greift. Und Regenwasser muss in Nürnberg schon seit 20 Jahren auf dem eigenen Grundstück versickert werden.

Dennoch haben wir noch einen gewaltigen Stadtumbau in Richtung klimangepasste Stadt vor uns. Mit unserem neuen Hitzeaktionsplan unterstützen wir Menschen dabei, die Empfehlungen für hitzeangepasstes Verhalten umzusetzen – zum Beispiel mit einer Karte kühler Orte, einer Übersicht mit Trinkwasserstellen und einem Hitze-telefon ([nuernberg.de/internet/umweltreferat/hitze.html](https://www.nuernberg.de/internet/umweltreferat/hitze.html)).

Neben der Anpassung an die Klimaveränderung will die Stadt Nürnberg ihre Treibhausgasemissionen deutlich reduzieren. Für die Stadtverwaltung gilt die Zielmarke 2035 klimaneutral zu sein. Als Grundlage haben wir jüngst die CO₂-Emissionen der Stadtverwaltung erhoben und Maßnahmen zusammengetragen. Wesentliche Ansatzpunkte sehen wir bei den städtischen Gebäuden, dem Fuhrpark und den großen Einzelverbrauchern wie dem Klärwerk.

Was haben wir bislang erreicht? Die CO₂ Emissionen haben sich gegenüber dem Jahr 2000 halbiert. Zwischen 2000 bis 2020, also noch vor Corona und dem Angriffskrieg auf die Ukraine,

konnten wir unseren Heizenergieverbrauch um gut ein Viertel senken. Auch die Stromverbräuche gingen seit 2000 kontinuierlich, mit leichten Unterbrechungen, um ein gutes Viertel zurück. Der Anteil der erneuerbaren Energien am Gesamtstromverbrauch betrug 2020 in unseren eigenen Gebäuden rund 18%. Es lohnt sich. Doch es muss jetzt schneller gehen.

Unsere Klimaziele erreichen wir auch nur, wenn alle mithelfen. Im kommenden Jahr starten wir einen Beteiligungsprozess für ein neues Klimaschutzkonzept. Bereits ab Oktober 2023 ist das neue Solar- und Gründachkataster der Stadt Nürnberg im Internet unter [wir-machen-das-klima.de](https://www.wir-machen-das-klima.de) verfügbar. Hier kann jede Gebäudebesitzerin und jeder Besitzer auf einen Blick erkennen, ob das Dach ihres Gebäudes potenziell für eine Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung, für eine Solarthermieanlage zur Wärmegewinnung oder für ein Gründach geeignet ist.

Kennen Sie die Schwachstellen Ihrer Immobilie? Je nachdem, ob es um die energetische Sanierung eines Gebäu-

des, den Austausch einer alten Heizung, die Installation einer Solaranlage oder das Energiesparen im Haushalt geht, für jede Fragestellung gibt es die passende Energieberatung. Eine Übersicht über die Beratungsangebote finden Sie auf unserer Internetseite ([nuernberg.de/internet/klimaschutz/energieberatungsstellen.html](https://www.nuernberg.de/internet/klimaschutz/energieberatungsstellen.html))

Sie möchten noch mehr wissen? Hier finden Sie alle Informationen zu meinem Geschäftsbereich: [umweltreferat.nuernberg.de](https://www.umweltreferat.nuernberg.de)



Trauerhilfe - Ein Interview mit Olaf Stier



© TRAUERHILFE STIER

Lieber Herr Stier, unsere neue Ausgabe des Magazins *Leben & Lassen* befasst sich mit dem Thema „Nachhaltigkeit“. Wir möchten in diesem Interview fragen, welche Rolle Nachhaltigkeit in Ihrer Tätigkeit als Bestatter spielt? Vorweg, Sie führen ein Familienunternehmen in der 4. Generation. Wie wurden Sie an diesen besonderen Beruf des Bestatters herangeführt, so dass Sie diese Tradition weiterführen?

In unserer Familientradition begann meine Einführung in den Bestattungsberuf mit praktischen Aufgaben. Anfangs gehörte dazu das Montieren von Särgen, und der Umgang mit der Ausstattung. Später übernahm ich die Aufgaben des Ankleidens und Überführens von Verstorbenen, sowie Grabarbeiten.

Auf Ihrer Homepage formulieren Sie folgenden Anspruch an Ihre Tätigkeit: „Die Gestaltung von Abschiednahme, Trauerfeier und Beisetzung beeinflussen ganz wesentlich, wie Trauernde den Verlust eines geliebten Menschen annehmen und verarbeiten können.

[...] Und wir gestalten die Trauerfeier gemeinsam mit Ihnen so, dass sie die Basis für eine bewusste und gesunde Trauerarbeit sein kann.“

Was bedeutet dies ganz konkret für Ihre Begleitungspraxis?

Wir passen die Zeremonien an die Bedürfnisse und Wünsche der Hinterbliebenen an. Wir bieten einfühlsame Begleitung und einen Raum, in dem Trauernde ihre Gefühle ausdrücken können, berücksichtigen kulturelle, religiöse und persönliche Traditionen.

Unser Ziel ist es, eine einfühlsame und unterstützende Umgebung zu schaffen, die Trauernden hilft, den Verlust zu verarbeiten und einen bewussten Trauerprozess zu durchlaufen. In manchen Fällen gehört auch die Ermutigung der Angehörigen dazu, damit sie die notwendigen Schritte gehen können.

Können Sie nach einer erfolgten Begleitung die Zufriedenheit Ihrer Kunden qualitativ beurteilen? Ist es möglich, das Gelingen einer bewussten und gesunden Trauerarbeit Ihrer Kunden nachfolgend wahrzunehmen?

Nachdem wir eine Begleitung abgeschlossen haben, können wir die Zufriedenheit unserer Kunden durch die Bewertung von Angehörigen in Form von Fragebögen oder Google-Bewertungen auf qualitative Weise beurteilen. Dieses Feedback ist von unschätzbarem Wert und hilft uns, unsere Dienstleistungen kontinuierlich zu verbessern, um den Bedürfnissen unserer Kunden gerecht zu werden.

Gibt es so etwas wie einen ökologischen Fußabdruck einer Bestattung? Sehen Sie signifikante Unterschiede bei den verschiedenen Bestattungsformen: Erdbestattung, oder Kremation mit nachfolgender Beisetzung in einem Urnenfeld, einem Friedwald oder in einem See?

Die ökologischen Unterschiede zwischen Erdbestattung und Feuerbestattung liegen in den Umweltauswirkungen. Bei der Erdbestattung geht es um Flächenbedarf und die Verwendung von natürlichen Ressourcen für Särge und Grabsteine, aber auch die Pflege und Erhaltungsaufwand. Die Feuerbestattung (Kremation) erfordert Energie und kann Emissionen erzeugen. In beiden Fällen sind umweltfreundlichere Optionen möglich, wie die Verwendung biologisch abbaubarer Materialien oder die Wahl von naturnahen Bestattungsmethoden wie der „Grünen Bestattung“. Wir legen besonderen Wert auf Transparenz darüber, welche der von uns verwendeten Särge aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammen und regional bezogen werden. Dies unterstreicht unser Engagement für Umweltschutz und die Förderung nachhaltiger Ressourcennutzung.

Ist die neu angebotene Form der Reerdigung eine besonders ökologische Alternative der Bestattung?

Aktuell ist die Reerdigung noch sehr kritisch zu betrachten. Innovative Bestattungsmethoden wie die Reerdigung (Schnellkompostierung) werfen zahlreiche Fragen auf. Marketingpraktiken neigen dazu, eine romantische Darstellung zu nutzen, die oft nicht den realen Herausforderungen entspricht. Folgende wesentlichen Punkte sind dabei noch offen: Neue Bestattungsmetho-

den müssen an regionale Bestattungs- und Umweltgesetze angepasst werden. Eindeutige Definitionen und Standards sind erforderlich, um Missverständnisse und rechtliche Unsicherheiten zu vermeiden. Die ökologischen und gesundheitlichen Auswirkungen dieser Methoden, einschließlich chemischer und mikrobiologischer Prozesse, erfordern weitere Untersuchungen.

Herr Stier, Sie begegnen tagtäglich Tod und Trauer und sind für Menschen da, die Schmerz und Leid tragen. Wie sorgen Sie persönlich für sich und Ihre Mitarbeitenden, damit sie sich gemeinsam immer wieder aufs Neue dieser herausfordernden Aufgabe stellen können, und dabei gesund an Leib und Seele bleiben?

Um unsere physische und emotionale Gesundheit zu schützen ergreifen wir verschiedene Maßnahmen, welche je nach Mitarbeiter und Typ sehr verschieden sein können. Darunter Selbstpflege, psychologische Unterstützung, Austausch im Team, Fortbildung, das Setzen von klaren Grenzen. Anerkennung und Wertschätzung von Angehörigen sind dabei besonders wichtig, sowie eine grundsätzliche Freude am Leben. Diese Maßnahmen sind entscheidend, um uns in der Lage zu halten, unsere herausfordernde Aufgabe zu bewältigen und dabei gesund und stabil zu bleiben.

Vielen Dank für dieses Gespräch, Herr Stier.

Das Interview führte Helmut Unglaub

Hinweis zum Foto /Interviewpartner: Olaf Stier, Bestattungsfachwirt (IHK) und Trauerbegleiter, TRAUERHILFE STIER, Nürnberg
<https://nuernberg.trauerhilfe-stier.de>



**Losgehen
Unbekanntes Ziel
Neue Erfahrungen machen
Immer Liebe vertrauen
Ankommen**

Iris Feneberg

Herausgeber	Hospiz-Team Nürnberg e.V. Deutschherrnstraße 15 - 19, 90429 Nürnberg Telefon: 0911 891205-10 Mail: redaktion@hospiz-team.de Homepage: www.hospiz-team.de
Redaktion	Diakon Dirk Münch (V.i.S.d.P.) Iris Feneberg, Anja Geier, Cornelia Grötsch, Diakon Marcus Hecke, Ingrid Kästlen, Diakon Thomas Mrotzek, Susanne Riedner, Diakon Helmut Unglaub, Gabriele Wollnik
Fotos	123rf Fotos, Christine Dierenbach/ Stadt Nürnberg, Sonja Heyder Pfarrerin Susanne Bammessel, adobe stock
Gestaltung	STRAHLER Design.Kommunikation.Projekt www.strahler-design.de
Druck	Schuster-Druck GmbH

